

Blick auf die
Geschichte der
Familienplanung
und der
Sexualinformation im
Kanton Freiburg

24.6.2016
30 Jahre

Marie Perriard, ehemalige Dienstchefin

Christine Pedroli-Noyer, ehemalige
Sektorchefin

Blick auf die
Geschichte der
Familienplanung
und der
Sexualinformation im
Kanton Freiburg

Von der
Familienplanung zur
sexuellen
Gesundheit

Marie Perriard, ehemalige
Dienstchefin

Die 60er Jahre

- Eröffnung der ersten Familienplanungsstellen ausserhalb der Spitäler in der Westschweiz
- Ziel: Paare informieren und sie bei der Familienplanung unterstützen

Die 70er Jahre

- Neue Kundschaft für die Familienplanungsstellen: junge Paare und Jugendliche, die noch keine Familienpläne haben.
- Die Verhütungsmöglichkeiten erlauben eine freie Sexualität, ohne Risiken.

Bundesgesetz über die Schwangerschaftsberatungsstellen (1981)

- Jeder Kanton hat die Pflicht, Schwangerschaftsberatungsstellen zu errichten.
- In der Mehrheit der Fälle werden die Familienplanungsstellen damit beauftragt.

Eine Familienplanungsstelle in Freiburg

- 1974: Errichtung der ersten Stelle, ausschliesslich für Beratungsgespräche der Familienplanung
- 1983: Infolge einer Motion von Grossrätin Elisabeth Déglise beschliesst der Staatsrat die Schaffung einer provisorischen Kommission. Ziel:
 - Restrukturierung der Familienplanung
 - Ausdehnung der Tätigkeit auf die Sexualerziehung in den Schulen
 - Beratungsgespräche im Zusammenhang mit der Schwangerschaft anbieten

Die Stelle für Familienplanung und Sexualinformation

- Eröffnung der Stelle am 3. März 1986

Marcelle Dumont: Leiterin der Stelle

Christine Noyer: Leiterin Sektor Sexualinformation

Pr. David Stucki: Verantwortlicher für die ärztlichen Konsultationen, die von der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe des Kantonsspitals durchgeführt werden.

- Familienplanung und Sexualinformation unter einem Dach zu haben ist ein Vorteil für die Prävention und ermöglicht tolle Synergien.

Die 80er Jahre

- Dank dem Sexualkundeunterricht ist die Familienplanungsstelle bei vielen Jugendlichen ein Begriff. Die Französischsprachigen nennen sie «Le Planning», eine Bezeichnung, die in die Alltagssprache übergeht.
- Auftauchen von AIDS und Ende der Sorglosigkeit.
«STOP AIDS»: erste nationale Kampagne des Bundesamtes für Gesundheit im 1987.
- Präservativ wird zum unerlässlichen Schutz beim Geschlechtsverkehr.
- Auftrag der Stelle wird ausgedehnt auf die Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und sexuellem Missbrauch.

Schwangerschaftsabbrüche in Freiburg

- Die Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen ist schwierig. Grund: Laut Strafgesetzbuch von 1942 sind Abtreibungen strafbar.
- Liberale vs. konservative Kantone: «Gynäkologischer Tourismus»
- 1988 führt Dr. Georges Demierre in Zusammenarbeit mit dem psychosozialen Zentrum, dem Kantonsspital und der Stelle ein Verfahren für Frauen in Freiburg ein, die einen Schwangerschaftsabbruch wünschen.

Die 90er Jahre

- Die Räume an der Grand-Rue werden zu klein, die Stelle zieht in die Grand-Fontaine um.
- Bei den Präventionsbotschaften geht es in erster Linie um HIV/Aids und sexuell übertragbare Krankheiten. Förderung von HIV/Aids-Tests.
- 1995: Neue Leistung: Möglichkeit, einen HIV-Test machen zu lassen.
- 1995: Eröffnung Zweigstelle Bulle.

Präventions- und Integrationsarbeit mit Asylsuchenden

- Anfang 90er Jahre: starker Flüchtlingszustrom (Kurden, Somalier und Flüchtlinge aus Ex-Jugoslawien)
- Umsetzung eines neuen Präventionsprojektes für diese Bevölkerungsgruppe in Zusammenarbeit mit den Pflegefachpersonen des Roten Kreuzes, welche die Asylsuchenden betreuten.

Schweizerische Vereinigung für Familienplanung und Sexualerziehung

- 1993: Auf Anregung des Berufsverbandes der Berater/innen für Familienplanung (ARTCOSS) entsteht die Schweizerische Vereinigung für Familienplanung und Sexualerziehung (SVFS).
- Dadurch kann die Schweiz Mitglied des Internationalen Verbands für Familienplanung IPPF (International Planned Parenthood Federation) werden.
- bekommt eine offizielle Vertretung für alle Stellen der Familienplanung und Sexualerziehung in der Schweiz
- und wird zur Partnerin des Bundesamtes für Gesundheit.

Die 2000er Jahre

- **Jahre der Förderung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, der sexuellen Rechte, des Leistungszugangs.**
- 2001: Freier Verkauf von Notfallverhütung in den Apotheken und Vertrieb von Mifegyne zum medikamentösen Schwangerschaftsabbruch.
- 2002: Annahme in der Volksabstimmung der Initiative für die «Fristenregelung»
- 2005: Einführung des eidgenössischen Mutterschaftsurlaubes

Wichtige Ereignisse der 2000er

- 2002: Eröffnung einer Zweigstelle im Spital Merlach
- 2003: Marcelle Dumont tritt in den Ruhestand. Die Stelle wird zum Dienst (FSD).
- 2007: Durchführung von HIV-Schnelltests in Freiburg und der Zweigstelle Bulle
- 2009: Eröffnung eines interkantonalen Familienplanungszentrums in Payerne
in Zusammenarbeit mit dem Kanton Waadt.
- 2009: FSD wird zur Informations- und Beratungsstelle für pränatale Untersuchungen.
- Ende des Jahrzehnts: Ausdehnung des Präventionsgebietes des FSD auf die Bereiche weibliche Genitalverstümmelung und Zwangsheirat.

Von der Familienplanung zur sexuellen Gesundheit

- 2009 werden die Berater/innen für Familienplanung zu Schwangerschafts- und Sexualberaterinnen.
- 2012 wird der Übergang von der Familienplanung zur sexuellen Gesundheit offiziell: Der nationale Verband PLANeS heisst neu SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz.

Die 2010er Jahre

- Marie Perriard tritt im Herbst 2011 in den Ruhestand
- FSD wird zu einem Sektor des Kantonsarztamtes
- Christine Pedroli-Noyer wird zur Leiterin des Sektors für Familienplanung und Sexualinformation
- Bérénice Corboz als administrative Mitarbeiterin
- Treffen mit den Apothekerinnen und Apothekern des Kantons

Entwicklung 2011-14

- 2013 : Rationalisierung des Sterilisierungsprozesses für die Instrumente, darunter Einführung von Einweginstrumenten.
- Ärztliche Konsultationen ab 1. Januar 2012 bis 31. Dezember 2014 durch Dr. René de Weck
- Kündigung von Frau Edmée Gachoud (2014) – medizinische Praxisassistentin ab 1998 – neue med. Praxisassistentin: Mireille Duc

Blick auf die
Geschichte der
Familienplanung
und der
Sexualinformation im
Kanton Freiburg

Die Entwicklung der
sexuellen Gesundheit aus
Sicht der
Sexualinformation

Christine Pedroli-Noyer
ehemalige Sektorchefin

Romandie

- Pilotkanton Waadt: Pro Familia, Dr. Charles Bugnon /ab 1969.
- Ziel: Senkung der Zahl der ungewollten Schwangerschaften bei den unter 20-jährigen Frauen und Eindämmung der Ausbreitung von sexuell übertragbaren Krankheiten.
- Einführung von Vorträgen ab der 4. Primar, in der OS und bei den Lernenden.

Situation in Freiburg

- Sexualinformation in den Schulen vor 1986: manchmal erteilt durch Lehrperson, Rektor, Schularzt oder Pfarrer.
- 6 bei PRO FAMILIA Waadt ausgebildete Personen sind im Kanton verfügbar und intervenieren auf Anfrage auf privater Basis in den Schulen.

Situation in Freiburg

In den Schulen:

- **1987**: 400 erteilte Std. in den Klassen
- **2014** : ca. 3000 erteilte Std.
- **1992** : Aufschaltung der HIV/Aids-Hotline und Einführung der Bluttests in der Stelle
- **1998** : Unterricht in allen französischsprachigen OS
- **1999** : Unterricht auch in deutschsprachigen Klassen

Entwicklung der Themen 80er Jahre: die Anfänge

- In den 80er Jahren wird die Sexualität mit den Schülerinnen und Schülern vom Aspekt der körperlichen Entwicklung und der Evolution angegangen. Einer der wichtigsten Punkte ist indes mehr Verständnis, mehr Offenheit und mehr Mitspracherecht in Sachen Sexualität. Durch ein Klima der Toleranz können Themen wie Verhütung oder sexuelles Vergnügen problemlos aufgegriffen werden.

Freiheit und Spass

- Begriffe wie Freiheit oder Recht auf Spass sind zu dieser Zeit wichtig. Die tiefgreifenden Veränderungen in der Gesellschaft, insbesondere im Bereich der Sexualität, zu denen es im Mai 1968 gekommen ist, sind noch immer sehr präsent.

Interaktive Pädagogik

- An die Stelle des traditionellen Unterrichts (vertikal und hierarchisch) tritt eine neue Form des Wissensaustausches: Eine zirkuläre, kybernetische Logik, die zum Nachdenken anregt und Zweifeln und ungelösten Fragen Rechnung trägt. So können auch die Erwachsenen ihre Fragen mit den Jugendlichen teilen.
- Dieser Trend setzt sich mit der Abschaffung des Frontalunterrichts und der Einführung der Arbeit in kleinen Gruppen fort. Diese Art und Weise setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler selber nachdenken, Bilder kommen zum Einsatz und alles, was im Zusammenhang mit Informatik steht, wird berücksichtigt (soziale Netzwerke, Facebook, Nutzen und Gefahren von Internet usw.)

MEDIEN

- Der rasante Aufschwung der Mediensprache und der sozialen Netzwerke hat vieles verändert. Heute sind es die Jugendlichen, die vieles sehen und wissen, doch zuweilen ist ihre Sprache was die Gefühle und Emotionen anbelangt nicht ausgereift genug.

HIV/AIDS

- Mit dem Auftauchen von HIV/AIDS Mitte der 80er Jahre ändert sich auch der Arbeitsansatz der Sexualpädagoginnen und -pädagogen in den Schulen grundlegend.
- Die Sexualinformation richtet sich auch an junge Erwachsene und Lernende. Themen wie Vertrauen, Verantwortung und Risiko werden aufgegriffen. Es stellt sich auch die grundlegende Frage nach dem Platz der HIV-Positiven in der Gesellschaft, die wieder die Frage der Offenheit, des Ausschlusses und der Toleranz aufwirft.

MISSBRAUCH und MISSHANDLUNG

- 1989, noch bevor der Fall Dutroux Belgien erschüttert, wird der Dienst vom Elternverein gebeten, ein Programm zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch und Misshandlungen für die ganz Kleinen auf die Beine zu stellen. Eine erhebliche Veränderung, da bislang nur ab der 4. Primar unterrichtet wurde.
- Spezielles Programm mit Märchen und Spielen, eigens auf den Kindergarten zugeschnitten. Freiburg wird zum Vorreiterkanton in diesem Bereich.
- Parallel dazu und als logische Weiterführung der Prävention nimmt die Sexualinformation an der Schaffung eines Netzwerks teil, das sich Überlegungen zum Umgang mit Missbrauchsfällen machen soll: GRIMABU (Freiburgische berufsübergreifende Gruppe zur Prävention von Kindesmisshandlungen und sexuellem Missbrauch von Kindern), vereint alle betroffenen Stellen und Fachpersonen Freiburgs, unter der Schirmherrschaft von Richter André Piller.

Entwicklung der Erwartungen der Schulen

- Nachdem der Dienst beauftragt worden war, Information und Überlegungen im Zusammenhang mit der Sexualität in die Hand zu nehmen, ziehen ihn die Behörden seit dem Jahr 2000 auch bei konkreten Fällen bei. Die Präventionsarbeit führte dazu, dass Fälle von Missbrauch und Misshandlung frühzeitig erkannt und gemeldet werden. Die Schulbehörden schätzen die Unterstützung und Beratung in solch schwierigen Fällen.
- Die Lehrpersonen bekommen z. B. Unterstützung in Fällen von sexueller Gewalt im Zusammenhang mit der Informatik oder zwischen Schülerinnen und Schülern in der Klasse.
- Die Fälle von sexuellem Missbrauch unter Minderjährigen nehmen rapide zu. Diese sind jedoch auch unter Gleichaltrigen strafbar. Sie müssen gemeldet werden, denn sie sind oft das Ergebnis anderer Missbrauchssituationen durch Erwachsene.

MIGRATION UND KULTUR

- Mit der Migration von Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichem kulturellem und religiösem Hintergrund entsteht ein Hilfebedarf in Bezug auf das Verständnis und die Klärung von Fragen im Zusammenhang mit kulturellen Unterschieden und dem Leben der Jugendlichen.

Entwicklung des Teams

- Zwischen 1987 und 2014: 15 Personen absolvieren die Grundausbildung in Sexualinformation, davon drei in deutscher Sprache
- 90 % sind Frauen. Es ist schwierig, Männer zu finden, dies zweifelsohne wegen des späteren Beschäftigungsgrades.
- Derzeit intervenieren in den Schulen 6 Personen, 1 deutschsprachige.
- **Status:** Bis in die 2000er Einsatz auf Stundenlohnbasis, in der Folge Status gestärkt durch monatliche Zahlung.
- Das gesamte Freiburger Team ist Teil von ARTANES («Association romande et tessinoise des éducatrices/teurs, formatrices/teurs en santé sexuelle et reproductive»). Dieser Verein entstand 1987 und gehört zum Verein SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz.
- Seit 2013 gibt es nur noch eine Ausbildung für zwei Berufe: Sexualberater/in und Sexualpädagogin/-pädagoge.
- **Berufsbezeichnung:** Animatorinnen und Animatoren für Sexualinformation, danach Sexualpädagoginnen und -pädagogen. Auftauchen des Begriffs SEXUELLE GESUNDHEIT.

Zum Schluss

- Danke für Ihre Aufmerksamkeit